

Herrn Universitätsprofessor
D. Karl Barth

Bonn

====

Sehr geehrter Herr Professor!

Ihre "Theologische Existenz heute" veranlasst mich, Ihnen aufs Herzlichste für diese Kampfschrift zu danken. Ich bin kein "Barthianer", sondern nur ein "Gebundener Jesu Christi, des Herrn". Seit Jahren kämpfe ich unter der Losung: Deutschland braucht eine freie Kirche, in einem freien Staat für ein freies Volk. Ueber meinen Kampf bis zum Jahre 1928 erfahren Sie etwas aus der beiliegenden Broschüre "Umden Kirche willen".

Viele von den Ideen, die ich darin wiedergegeben habe, sind inzwischen Allgemein- gut geworden, aber, mir scheint, bei uns Deutschen drücken sich Ideen mehr in Büchern als im praktischen Handeln aus. Die praktische Konsequenz Ihrer "Theologischen Existenz heute" wäre eine staatsfreie evangelische Kirche. Der Evangelist Vervloet aus Oberrieden den Sie ja auch kennen, sagte mir einmal vor Jahren, als ich schon die letzte praktische Konsequenz meiner Ansicht, dass die heutigen Landeskirchen nur Zweckverbände sind, gezogen und eine freie Gemeinde um mich zu sammeln begonnen hatte, den Deutschen fehle der genügende theologische Unterbau, um mein Vorhaben den Volksmassen verständlich erscheinen zu lassen. Er hat in vieler Beziehung recht behalten. Ich bin bisher ein einsamer Rufer im Kampf geblieben. Wie mir aber scheint kommen mir wie aus dem Boden hervorgestampft in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Bundesgenossen zu Hilfe, ohne dass ich sie gerufen habe. Der Herr der Kirche sendet seine Streiter in den Kampf. Viele haben seinen Ruf vernommen und wollen Ihm nicht ungehorsam sein. Mir scheint, unter Ihrer Führung hat er die schwere Artillerie gestellt, sehr geehrter Herr Professor! Die tut für uns, die wir uns im fordersten Schützengraben befinden, famos Dienste. Haben Sie Dank für diese wackere Unterstützung! Es fragt sich nun, ob wir während der Schlacht oder erst nach Beendigung der Vorgefichte einmal zusammenkommen können.

Ob Sie dazu überhaupt Lust haben, mit einem ~~solch~~ schlichten Schützengrabenmesⁿchen sich in eine Unterredung über die Kirchenfrage einzulassen, weiss ich nicht. Ich habe noch nicht das Vergnügen und die Ehre gehabt, mit Ihnen bekannt gemacht zu werden. Ausgeschlossen allerdings ist es nicht, dass wir uns in Marburg, wo ich von 1909-1912 studiert habe, einmal kurz gesprochen haben.

Da ich auch jetzt noch viel Fühlung mit den Studenten habe, weiss ich, welchen grossen Einfluss Sie auf unseren theologischen Nachwuchs haben. Vielleicht interessiert Sie der beiliegende Vortrag, den ich vor Kurzem in der Studentenarbeitsgemeinschaft in Tübingen gehalten habe. Ich hoffe, dass die Gedanken Ihrer Theologischen Existenz heute in den Kreisen unserer STAG ein Echo finden werden. Durch einen Stagfreund in Tübingen wurde ich auf diese Schrift aufmerksam gemacht. Kurt Leesers Katakomben-Theologie in der Deutschen Rundschau vom August 1933 vermag Ihre treffliche Schrift in keiner Weise zu widerlegen.

Ich fühle mich mit Ihnen ganz eins in dem Wunsch, mit dem Sie Ihre Schrift schließen. Ja, "möge die Kirche ihrer eigentümlichen Sachlichkeit treu bleiben dürfen und treu bleiben wollen!" Wer sollte uns daran hindern, diese Treue, ich meine die Treue dieser der Kirche eigentümlichen Sachlichkeit, zu bewahren und zu bewähren? Ja, "wenn doch der deutsche evangelische Theologe wach bleiben oder, wenn er geschlafen haben sollte, heute, heute wieder wach werden wollte!" wach werden wollte - - - zur Tat!

Mit ehrerbietigem und hochachtungsvollem Gruss

bin ich Euer Hochwürden sehr ergebener

K. Jypach